

ALLE WACHSEN ÜBER SICH HINAUS

Die GEWA begleitet Menschen in schwierigen Lebenssituationen zurück in den Arbeitsmarkt. Zu den Angeboten der Stiftung mit Sitz in Zollikofen (BE) gehört seit 30 Jahren auch eine Gartenbauabteilung. Karin Portmann ist seit einem Jahr dort tätig. Gplus hat sie einen Morgen lang begleitet und im Gespräch erfahren, welche Bedeutung das Gärtnern auf ihrem Lebensweg hat.

Text und Fotos: Caroline Zollinger



Simon Kammermann, Leiter Gartenbau bei der GEWA, erklärt Karin Portmann Schritt für Schritt, was es zu tun gibt.

Die feingliedrige Frau verschwindet fast zwischen den hohen Stauden. Nur ihr Strohhut ist zwischen den hohen Gräsern und den Perovskien zu sehen. Sie steht auf, legt die Pflanzschaufel nieder und wendet sich mit einem breiten Strahlen ihren Besuchern zu. Karin Portmann* ist gerade daran, entstandene Lücken in den Rabatten des Salem-Spitals mit mitgebrachten Stauden zu füllen. Eine Szene, wie sie im Gartenbau alltäglich ist. Und doch ist alles etwas anders.

Karin Portmann arbeitet nicht in einem klassischen Gartenbaubetrieb, sondern bei der GEWA, einer Stiftung mit Hauptsitz in Zollikofen. Die Institution begleitet psychisch herausgeforderte Menschen beim Wiedereinstieg ins Berufsleben, zurück in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt. «Bei uns im zweiten Arbeitsmarkt arbeiten wir zum selben Preis und in derselben Qualität wie im ersten Arbeitsmarkt, wir haben

einfach manchmal ein bisschen länger», erklärt Landschaftsgärtner und Gartenbautechniker Simon Kammermann. Er hat 2003 bei der GEWA als Vorarbeiter begonnen und ist heute als Leiter Gartenbau für die Koordination der verschiedenen GaLa-Bau-Standorte verantwortlich, die in Bern, Zollikofen, Bolligen und Thun stationiert sind. Inklusive Teamleiter sind an den vier Standorten insgesamt rund 55 Leute mit unterschiedlichen Pensen beschäftigt.

Im Unterschied zu einem herkömmlichen Betrieb sei man bei der GEWA darauf bedacht, den Druck den Mitarbeitenden anzupassen und jede Person ihren Möglichkeiten entsprechend zu fördern, bemerkt Kammermann. Das oberste Ziel sei immer die Reintegration der Betroffenen in den Arbeitsmarkt. Die Gartenbauabteilung besteht bereits seit 30 Jahren und ist damit der älteste Bereich der GEWA, die 1986 gegründet

wurde. Das Angebot ist in den vergangenen Jahrzehnten laufend gewachsen.

Brückenangebot in den Arbeitsmarkt

Die GEWA setzt nebst dem Gartenbau auf verschiedene andere Branchen, um möglichst vielfältige Arbeitsplätze anbieten zu können. Sie betreibt ein Brockenhaus, orchestriert den Versand diverser grosser Onlineshops und bietet unter anderem Dienstleistungen im Bereich Logistik, Office-Outsourcing, Gastronomie, Verpackungsservice oder Informatik an. Durchschnittlich bleiben psychisch beeinträchtigte Menschen mit IV-Rente je nach individueller Lebenssituation zwischen zwei und fünf Jahren bei der Stiftung, die sich als Brückenangebot in den Arbeitsmarkt versteht. Daneben werden diverse Integrationsmassnahmen angeboten, die von ein paar Wochen bis zu mehreren Monaten dauern.



Ob Stauden pflanzen oder Hecke schneiden: Karin Portmann schätzt die Abwechslung und das Arbeiten in der Natur.

Die Lücken in den Staudenrabatten des Salem-Spitals sind mittlerweile mit neuen Pflanzen gefüllt. Karin Portmann fragt nach, welche Aufgabe sie als nächstes übernehmen soll, und beginnt nach einer kurzen Instruktion mit dem Schneiden der Hecke, die hinter der Rabatte verläuft. Sie stülpt sich den Gehörschutz über und macht sich bedächtig und konzentriert an die nächste Arbeit. Später erzählt sie, wie schön es für sie ist, draussen in der Natur zu arbeiten und abends zu sehen, was sie geleistet hat. Bevor die 37-Jährige vor einem Jahr zur GEWA stiess, hatte sie im Hauswirtschaftsbereich und als Service-Fachkraft gearbeitet. «Ich habe gespürt, dass ich einen neuen Weg einschlagen muss, und bin direkt auf die Stiftung zugegangen», erzählt sie. Sie ist eine fröhliche Person, lacht viel und erzählt gerne über ihre Arbeit als Gärtnerin.

Als das Gespräch auf ihre ehemalige Stelle fällt, gerät sie ins Stocken. Sie weicht den Blicken ihres Gegenübers aus, wirkt plötzlich verletztlich und scheu. Sie habe sich bei der Arbeit nicht mehr wohl gefühlt, meint sie nur. Wir wechseln das Thema, kommen auf die Gartenarbeit zu sprechen und das Strahlen kehrt in ihre Augen zurück. Später erzählt Portmann, sie habe bereits als Jugendliche unter Lernschwierigkeiten gelitten und mit zu viel Druck nicht umgehen können. Sie schätze es nun sehr, dass sie bei der GEWA eine Teamleiterin zur Seite habe, an die sie sich jederzeit mit Fragen wenden

könne. Pflanzen und Blumen hat sie schon immer gemocht. «Jede Pflanze ist etwas Besonderes», sagt sie. Die Namen der Pflanzen zu behalten, sei für sie zwar schwierig, sie sei aber motiviert, möglichst viele auswendig zu lernen. Auf die Frage, wohin ihre Zukunft gehe, meint Karin Portmann rasch: «Ich gehe es Schritt für Schritt an und setze mir keine zu grossen Ziele.» Sie denkt nach und fügt nach einer kurzen Pause an: «Ich will von der IV-Rente wegkommen.»

Integration über die Arbeit

Die Gründe, die einen Menschen zur GEWA führen, sind mannigfaltig und reichen von Lernschwierigkeiten über Burnout bis hin zu Depressionen. Nicht selten kommen berufliche Herausforderungen und private Probleme zusammen. Je nach Lebensgeschichte, Alter und Situation bietet die Stiftung den Betroffenen unterschiedliche Lösungsansätze und Perspektiven wie eine Berufslehre, ein Job-Coaching oder, wie im Fall von Karin Portmann, einen festen, sogenannten angepassten Arbeitsplatz. Die zuweisenden Stellen sind in der Regel IV, Sozialdienste oder in manchen Fällen auch die Krankenkasse. «Wir kommen mit vielen eindrücklichen Lebensgeschichten in Berührung», erzählt Simon Kammermann. «Es ist schön zu sehen, wie sich die Menschen entwickeln und entfalten, wenn wir ihnen eine Tagesstruktur vorgeben.» Dabei werden die Betroffenen nicht einfach nur «beschäftigt», sondern aktiv und realitätsnah in den Arbeitsmarkt geführt. Aufgrund des vorherrschenden Fachkräftemangels sei man im Gartenbaubereich aktuell in der komfortablen Lage, die Leute mit relativ hoher Erfolgsquote zu integrieren, so Kammermann. Er betont, dass die GEWA stets nachhaltige Lösungen anstrebe. Die Integration erfolgt über die Arbeit, der therapeutische Aspekt ist nicht durch die GEWA abgedeckt.

So sind die Teamleiter in der Gartenbauabteilung allesamt ausgebildete Gärtner, die über die entsprechende Sozialkompetenz im Umgang mit psychisch herausgeforderten Menschen verfügen und intern regelmässig geschult werden. «Wir gärtnern wie ein herkömmlicher Betrieb, geben den Leuten aber mehr Luft und nehmen ihnen Druck weg, indem wir kleine Ziele setzen und eine enge Begleitung anbieten», erklärt Simon Kammermann. Zu den Aufgaben des Gartenbauteams zählen das Planen und Pflegen von Aussenanlagen sowie auch die Um- und Neugestaltung von Gärten. Zu den Auftraggebern gehören die öffentliche Hand, Institutionen wie Spitäler, aber auch private Kundschaft. Die Preise seien marktgerecht, betont Simon Kammermann. Man strebe stets ein partnerschaftliches Verhältnis mit dem Gewerbe an und bekomme von den lokalen Gartenbaubetrieben mehrheitlich ein positives Feedback.

Perspektiven schaffen
Die GEWA ist die grösste Institution im Bereich der beruflichen Integration im Kanton Bern. «Bei uns wachsen alle über sich hinaus», lautet ihre Vision. «Wir sind zusammen unterwegs, das macht uns aus», findet Simon Kammermann. So setzt sich denn auch die Abkürzung GEWA aus den Worten «gemeinsam wagen» zusammen. «Jeder hat in seinem Leben Momente, die psychisch herausfordernd sind. Die Frage ist, wie die Konstellation ist und wie man damit umgehen kann», so Kammermann. Die Geschichte von Karin Portmann zeigt eindrücklich, wie aus einer schwierigen Situation neue Chancen für eine Weiterentwicklung entstehen können. Schon bald stellt sie sich ihrer nächsten Herausforderung: Der Besuch eines Motorsägen-Kurses steht an. Dass sie grossen Respekt davor hat, steht ihr in die Augen geschrieben. Ebenso spürt man in ihrem Blick aber auch die Motivation, etwas Neues zu meistern und auf ihrem Weg weiterzukommen. Schritt für Schritt.

Perspektiven schaffen

Die GEWA ist die grösste Institution im Bereich der beruflichen Integration im Kanton Bern. «Bei uns wachsen alle über sich hinaus», lautet ihre Vision. «Wir sind zusammen unterwegs, das macht uns aus», findet Simon Kammermann. So setzt sich denn auch die Abkürzung GEWA aus den Worten «gemeinsam wagen» zusammen. «Jeder hat in seinem Leben Momente, die psychisch herausfordernd sind. Die Frage ist, wie die Konstellation ist und wie man damit umgehen kann», so Kammermann.

Die Geschichte von Karin Portmann zeigt eindrücklich, wie aus einer schwierigen Situation neue Chancen für eine Weiterentwicklung entstehen können. Schon bald stellt sie sich ihrer nächsten Herausforderung: Der Besuch eines Motorsägen-Kurses steht an. Dass sie grossen Respekt davor hat, steht ihr in die Augen geschrieben. Ebenso spürt man in ihrem Blick aber auch die Motivation, etwas Neues zu meistern und auf ihrem Weg weiterzukommen. Schritt für Schritt.

www.gewa-gartenbau.ch

* Name geändert